

3./IV. 1919

Ch

**Die Approbitionierung.
Unsre Ernährung jetzt und in der
nächsten Zukunft.
Rede des Staatssekretärs für Volks-
ernährung.**

In der gestrigen Sitzung des Ernährungs-
ausschusses erstattete Staatssekretär Soewenfeld-
Ruf einen umfassenden Bericht über unsere Appro-
bitionierung und deren mutmaßliche fernere Ge-
staltung. Den ersten Teil seiner Rede haben wir
schon im Abendblatte wiedergegeben. Nachstehend
vervollständigen wir den Bericht:

So schlecht wie Wien ist kein Ort Deutsch-
österreichs versorgt, und eine gewisse Bevorzugung
Wiens bei Gewährung kleiner Zubußen sei deshalb
gewiß berechtigt. In keinem Gebiete Deutsch-
österreichs sei die Fleischversorgung
so schlecht wie in Wien. Der Staatssekretär
appelliert an den Ernährungsausschuß, das Er-
nährungsamt darin zu unterstützen, daß eine ein-
heitliche Ernährungspolitik mit Hilfe und im Ein-
vernehmen mit den Ländern durchgeführt werden
kann.

Die allgemeine Situation.

Was die gegenwärtige Ernährungslage be-
trifft, so sind wir bezüglich Getreide und Mehl
derzeit absolut auf das Ausland an-
gewiesen, da unsere Produktion und Ablieferungen
in allen Ländern, mit Ausnahme von Oberöster-
reich, im wesentlichen erschöpft sind. Die Ver-
handlungen mit den Nationalstaaten, die seit dem
Umsturz ununterbrochen geführt werden, haben
keinen greifbaren Erfolg gehabt.
Vielleicht wird uns in der nächsten Zeit das jugo-
slawische Gebiet eine kleine Erleichterung durch
Lieferung von geringen Mengen an Ge-
treide, Fett und Eiern bieten können, aber
auch hier sind wir auf die Unterstützung der Entente
angewiesen. Trotz des Entgegenkommens, das von
der Entente Deutschösterreich gezeigt wird, bietet
zunächst die Geldfrage außerordentliche Schwierig-
keiten. Der Dreißigmillionenkredit
reicht höchstens für ein paar Monate
hin und langt nicht einmal, um die Getreideimporte
zu decken. Die Beschaffung weiterer Kredite, ebenso
die Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln
stößt bei dem ungünstigen Stande unserer Valuta
und bei der Höhe der Preise für ausländische
Lebensmittel auf die größten Schwierig-
keiten.

Seit dem Einsetzen der Zuschüsse mit Jänner
haben wir von der Entente ziemlich beträchtliche
Mengen an Getreide, bereits gegen 60.000 Tonnen,
erhalten. Die eingelangten Zuschüsse reichten bisher
nur zur Not hin, die bisherigen Quoten aufrecht-
zuerhalten, da, je weiter die Zeit vorrückt, eine immer
größere Zahl von Selbstversorgern zu Nichtselbst-
versorgern wird. Wir sind ständig bemüht,
eine Erhöhung der Quote durch Ver-
mehrung der Zuschüsse durchzusetzen,
und die gegenwärtigen Verhand-
lungen in Triest dienen auch dem Zweck,
die Erhöhung der Mehlquote zu erreichen.
Außerdem sind wir bemüht, in den Ufersee-
ländern, so in Argentinien, Getreide
direkt einzukaufen.

Die uns von der Entente zugesagten Fett-
lieferungen sind unregelmäßig eingelangt,
wir hoffen aber, da wir in der letzten Zeit größere
Fetteinkäufe gemacht haben, daß wir auch mit Fett
in Zukunft besser versorgt sein werden. Ähnlich ist
es mit Kondensmilch und Reis. Weiterhin
hoffen wir auch, in der nächsten Zeit gepökeltes
Fleisch, namentlich für Wien, importieren
zu können. Alle diese Zuschüsse reichen jedoch nicht
hin, um unsere Ernährung vollkommen traglos zu
gestalten und das zu ersetzen, was uns bisher durch
die Eigenproduktion und von den benachbarten
Staaten geliefert worden ist. Der heutige Ernährungs-
zustand kann durch die Ententezuschüsse wohl ver-
bessert, aber durchaus nicht vollkommen
befriedigend gestaltet werden.

Reformen in der Ausbringung.

Was die Reformen im Ernährungsdienste
betrifft, so werden diese nur dann wirksam sein
können, wenn es dem Ernährungsamt gelingt, sich
die Mitwirkung der lokalen Ernährungsorgane zu
sichern. Die Kardinalfrage, ob an eine Getreide-
bewirtschaftung auch im kommenden Jahre gedacht
sei, müsse bejaht werden, da wir durch die Eigen-
produktion nur einen Teil unseres Bedarfes decken
können und Importmöglichkeiten vorläufig nur in
beschränktem Maße vorhanden sind. Andererseits wird
das bisherige Ausbringungssystem nicht auf-
rechterhalten werden können, da es zu
einer weiteren Verschlechterung der Getreide-
produktion und der Viehhaltung führen
muß. Dem Landwirte dürfen in Zukunft
nicht dieselben Fesseln auferlegt
werden, von denen er bisher bedrückt
worden ist. Es ist daran gedacht, das sogenannte
Kontingentsystem durchzuführen, in
dem dem Landwirte die möglichste Verfügungsfrei-

ABU
ANTINICOTIN

